

Mehr als ein Stück Stacheldraht

Teile des „Eisernen Vorhangs“ sorgen bei Zeitzeugin und der **Deutsch-Ungarischen Gesellschaft** für Tränen der Rührung

PFORZHEIM. Die Deutsch-Ungarische Gesellschaft Pforzheim-Enzkreis ist um ein Dokument der Zeitgeschichte reicher. Sie erhielt von Maria Fürstenfelder ein Stück Stacheldraht des ehemaligen „Eisernen Vorhangs“.

PZ-REDAKTEUR
ROGER ROSENDAHL

Joachim Rösch, Präsident der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft, hat im vergangenen Jahr im Gedenken an den Ungarn-Aufstand 1956 einen Stein aus dem ehemaligen Todesstreifen nach Pforzheim transportieren und ihn „Am Anger“ in Neulingen-Bauschlott als Denkmal aufstellen lassen. Schließlich besteht eine Partnerschaft zwischen Pforzheim, dem Enzkreis und dem ungarischen Komitat Győr-Moson-Sopron in der Nähe von Eisenstadt in West-Ungarn.

Diese Partnerschaft hat die Deutsch-Ungarische-Gesellschaft 1999 initiiert. „Das Stück Stacheldraht, das wir jetzt erhielten, stammt aus genau dem gleichen Todesstreifen wie der Gedenkstein“, erklärt Rösch. „Wir werden es als Stück der Zeitgeschichte in Ehren halten“, erklärt er.

Ein Wunder erlebt

Im ungarischen Sopron (vormals Ödenburg) verlief die Grenze zu Österreich – bekannt als „Eiserner Vorhang“. Maria Fürstenfelder, die seit 1953 in Pforzheim wohnt, war im Alter von 19 Jahren aus Blankenhäusern in Ungarn über Österreich nach Mosbach im Odenwald geflüchtet, als



Im Laufe der Zeit immer kürzer geworden: Maria Fürstenfelder hat als Zeitzeugin ihr letztes Stück des ehemaligen „Eisernen Vorhangs“ aus der ungarischen Stadt Sopron am ehemaligen Todesstreifen an der deutsch-ungarischen Grenze, der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in Pforzheim vermacht. Foto: Ketterl

es noch keinen „Eisernen Vorhang“ gab. „Als in den 50er-Jahren dann der Todesstreifen in meiner alten Heimat, zu der ich mich immer wieder hingezogen fühlte, errichtet wurde, war ich todunglücklich“, erinnert sie sich.

In den 60er Jahren ließ sie sich ein Ferienhaus im österreichischen St. Margareten bauen, „um meiner Heimat möglichst nahe zu sein“. Aber wegen der Grenze, die lange Zeit als undurchdringlich galt, war sie trotz

der räumlichen Nähe meilenweit von ihrer Heimat entfernt. Schließlich passierte das, was sie als „ein Wunder“ beschreibt: Im Wendejahr 1989 wurde das Ende der Volksrepublik Ungarn ausgerufen.

Franz Fürstenfelder, der inzwischen verstorbene Ehemann der Zeitzeugin, war persönlich dabei, als der ehemalige ungarische Außenminister Gyula Horn den Mut hatte, seinen Grenzzoldaten zu sagen, dass sie die Deutschen aus der ehemaligen

DDR an der Grenze nach Österreich passieren lassen sollen. Eigenhändig durchtrennte Horn den Stacheldraht, von dem auch Franz Fürstenfelder ein Stück erhielt.

Als er ihn seiner Frau ins Ferienhaus nach St. Margareten brachte, weinte sie vor Glück. „Als erstes befestigte ich ein rot-weiß-grünes ungarisches Bändchen an diesen Stacheldraht, der mit der Zeit immer kürzer wurde, weil meine Tochter und Verwandte auch ein Stück davon



Der Gedenkstein von Joachim Rösch stammt aus demselben Todesstreifen wie der Draht. Foto: Schott

abhaben wollten“, erinnert sie sich. „Jetzt möchte ich dieses Stück der Zeitgeschichte, das mir verblieben ist, in sichere Hände geben, um es der Nachwelt zu erhalten – und da dachte ich an die deutsch-Ungarische Gesellschaft“, so die Zeitzeugin. Joachim Rösch ist tief bewegt.

i Die Deutsch-Ungarische Gesellschaft Pforzheim zählt 150 Mitglieder. Sie besteht seit 1999. www.dag-pforzheim-enzkreis.de